Mit dem Vorschlaghammer

Autor(en): **Scapa, Ted**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 49

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-507310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

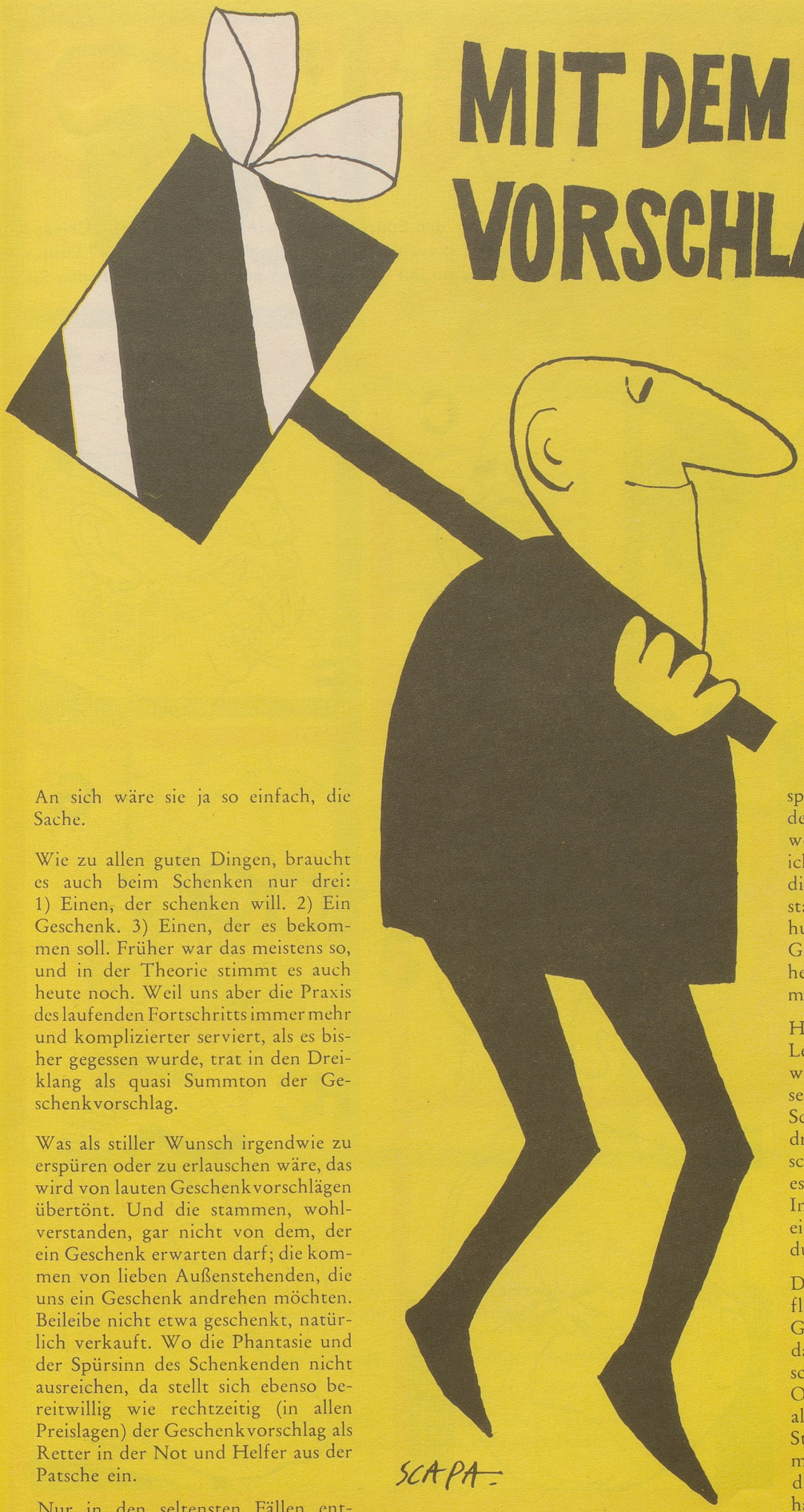
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MIT DEM GESCHENK-VORSCHLAGHAMMER



An sich wäre sie ja so einfach, die Sache.

Wie zu allen guten Dingen, braucht es auch beim Schenken nur drei: 1) Einen, der schenken will. 2) Ein Geschenk. 3) Einen, der es bekommen soll. Früher war das meistens so, und in der Theorie stimmt es auch heute noch. Weil uns aber die Praxis des laufenden Fortschritts immer mehr und komplizierter serviert, als es bisher gegessen wurde, trat in den Dreiklang als quasi Summton der Geschenkvorschlag.

Was als stiller Wunsch irgendwie zu erspüren oder zu erlauschen wäre, das wird von lauten Geschenkvorschlägen übertönt. Und die stammen, wohlverstanden, gar nicht von dem, der ein Geschenk erwarten darf; die kommen von lieben Außenstehenden, die uns ein Geschenk andrehen möchten. Beileibe nicht etwa geschenkt, natürlich verkauft. Wo die Phantasie und der Spürsinn des Schenkenden nicht ausreichen, da stellt sich ebenso bereitwillig wie rechtzeitig (in allen Preislagen) der Geschenkvorschlag als Retter in der Not und Helfer aus der Patsche ein.

Nur in den seltensten Fällen entspricht der Geschenkvorschlag auch dem Wunsch. «Libes Chrischkind. wen du Mir auch öbis schenken wilst, ich häte gern ein Drotinett. Mit so diken Pnö!» Mit wackeligen Buchstaben aufs Papier gebracht und behutsam vors Fenster gelegt, ist das Geschenkvorschlag in reiner Form, herzförmig sozusagen, weil identisch mit einem Herzenswunsch.

Heute aber, wo je länger je mehr Leute alles haben und selber nicht wissen, was sie noch wollen? Da müssen, damit nicht kurzerhand aufs Schenken verzichtet wird, mit Nachdruck die Geschenk- (lies: Kauf-)Vorschläge gemacht werden. Und wäre es mit dem Vorschlaghammer, einem Instrument, mit dem den Zögernden eingebläut wird: Dies und das sollst du schenken!

Dabei geht zwar die Freiwilligkeit flöten, die erst aus dem Geschenk ein Geschenk macht. Denn ein Geschenk, das man machen muß, ist ja kein Geschenk mehr, sondern eine Abgabe. Oder hat schon jemand die Steuern als Geschenk empfunden, außer dem Staat, dem sie mit schönster Regelmäßigkeit in den Schoß fallen? Auch da fehlt übrigens nicht der Vorschlaghammer: Die Steuerpflicht! *pin*